

Die Nebelfeste

Das Tal versank im Nebel.

Kastans Schritte knirschten auf dem gefrorenen Pfad, der sich wie eine alte Narbe durch die weißen Hügel und Senken wand. Sein Atem dampfte um sein Gesicht und sein Mantel war mit feinen Eiskristallen überzogen. Ein Bach gurgelte nahe an ihm vorbei und verschwand wieder in dem gestaltlosen Grau. In drei Schritt Entfernung konnte er kaum noch den Boden ausmachen. In fünf Schritt Entfernung erhob sich eine Gestalt wie eine schwarze Säule inmitten des Dunstes. Und in zehn Schritt Entfernung wurde die Welt substanzlos, als wären sie in einem eisigen Traum gefangen.

Kastan konzentrierte sich auf seine Schritte, vorbei an schwindelerregenden Felsformationen, durch Schluchten und Klammen, hinein in ein neues Leben, von dem er nicht wusste, was ihn erwartete. Er war aufgeregt und zugleich eingeschüchtert von der langen Reise. Irgendwann, als sie durch die tiefste Einöde der Himmelslande marschiert waren, hatte er aufgehört, seine

Schritte zu zählen. Vielleicht war es Tage her, seit er die Berge der nördlichen Fjorde ausgemacht hatte – vielleicht Wochen. Zeit war nicht von Bedeutung auf einer Reise, die kein Ende fand.

Aber das Abenteuer hatte ihn gefestigt. Nicht länger wachte er mit schmerzenden Muskeln auf, nicht länger plagten ihn die Nächte auf kaltem, nassem Boden, eingehüllt in seinen Mantel und eine Decke. Zweifellos war er erschöpft, aber er freute sich auf ein Bett und eine warme Mahlzeit anstatt altbackenem Brot, Wurzeln und Brei.

Der Pfad beschrieb eine Biegung. Einige verkrüppelte Bäume wuchsen seitlich am Trampelpfad, dazwischen dornige Büsche mit roten Beeren wie Blutspritzer auf einer weißen Leinwand. Dann zog der Weg steil an. Im Nebel waren die Umrisse von Geröll und nacktem Fels zu erahnen, die drohend auf ihn hinabsahen. Alles hier im Norden von *Himmelsrand* wirkte bedrohlich, hatte sich an das Wetter, die Kälte und die Stille angepasst. Kastan konnte sich gar nicht erinnern, wann er zuletzt einem Tier begegnet war.

Weiter vorne blieb die Gestalt stehen, wartete, bis Kastan aufgeschlossen hatte, und stapfte dann weiter. Wenn er darüber nachdachte, was er in den vergangenen Wochen alles erlebt hatte, kam es ihm wie ein anderes Leben vor. Verbannt aus der Heimat, gejagt von den Häschern des Thronräubers und hineingestoßen in ein

Leben ohne Gnade. Und nun befand er sich auf dem Weg zu dem Ort, der besonderen Menschen wie ihm zugedacht war.

Einem Drachenblut.

Etwas regte sich in seiner Manteltasche. Flammendes Haar lugte heraus, dem Haar folgte ein Kopf mit zwei feurigen Löchern und einem breiten Mundschlitz. Der glutrote Körper war untersetzt und bestand vollkommen aus Feuer, das Kastan nicht verletzen konnte. Spiro wirkte wie ein Miniaturmensch, war ein Flammherz und sein bester Freund, denn sie waren seit seiner Geburt aneinandergebunden. Wie genau dieses Band funktionierte, wusste er nicht, und er hatte längst aufgehört, darüber nachzudenken.

»Ausgeschlafen?«, fragte Kastan.

Spiro reckte die Arme, dann krabbelte er aus der Tasche und machte es sich auf Kastans Schulter gemütlich.

»Wie ein Neugeborenes an der Titte der Mutter.«

»Hast du lange gebraucht, um dir den zurechtzulegen?«

»Nee, ist mir im Traum eingefallen.«

»Seit wann träumst du?«

Spiro zuckte die Schultern. »Manchmal.«

»Was heißt *manchmal*?«

»Hör mal, wir sind ja immer noch nicht da!«

»Das klingt, als wäre ich dran schuld.«

»Vielleicht solltest du einfach schneller laufen?«

»Vielleicht sollte ich einfach fliegen?«

Spiro hob von seiner Schulter ab und flitzte in einem gleißenden Lichtband um ihn herum. Das konnte er erst seit Kurzem und war nicht müde zu beweisen, wie großartig er war. »Siehst du? So macht man das!«

»Spiro, das war Sarkasmus.«

Das Flammherz landete auf seiner Schulter, stellte sich in heroischer Pose hin und ließ einen Mantel entstehen, der sich in einem nicht spürbaren Wind bewegte. »Ach, echt?«

»Wie wär's, wenn du aufhörst, mich zu veralbern, und dich stattdessen nützlich machst, kleines Flammherz?«

»Ich bin nützlich. Sehr sogar!«

»Und zwar?«

Spiros Mundschlitz weitete sich. »Wer motiviert dich? Wer tritt dir in den Hintern, damit du weitermachst? Wer ist die Stimme in deinem Ohr, wenn du's mal wieder richtig verkackt hast? Außerdem solltest du dich glücklich schätzen, so ein verdammt beeindruckendes Flammherz bei dir zu haben.«

»Ich fühle mich geehrt.«

Spiro nickte. »Solltest du auch. Sag mal, warum nimmst du nicht Drachenatem auf? Dann würde das hier *viel* schneller gehen.«

Eine gute Frage. Kastan ertappte sich immer häufiger dabei, wie er nach den Phiolen in seiner Manteltasche griff und das blitzende und knisternde Glas umfasste,

das eine sanfte Wärme verströmte. Zwei davon hatte der Ritter ihm überlassen und dabei betont, dass er sie erst benutzen durfte, wenn sie in der Nebelfeste waren. Es war eine weitere Prüfung, dem Drängen standzuhalten.

Und nicht daran zu denken, wie es war, Drachenatem aufzunehmen. Wie die Macht mich durchströmt. In diesem Zustand hatte er das Gefühl, grenzenlos zu sein. Es gab keine Zweifel mehr, kein Zögern. Nur die Tat. Aber es war auch gefährlich, denn ein Drachenblut befand sich auf schmalen Grat. Drachenatem steigerte auch die verborgenen Empfindungen seines Trägers und es konnte vorkommen, dass man von seiner eigenen Wut übermannt wurde. Deshalb war es wichtig, seine Gefühle zu beherrschen. Alles, was ein Drachenblut tat, musste sich in Balance befinden. Aus diesem Grund hatte er die lange Reise zur Nebelfeste aufgenommen.

Er wollte zu einem Ordensritter ausgebildet werden.

»Nein, Spiro«, sagte er leise. »Wenn ich jetzt nicht widerstehe, werde ich es nie können.«

»Solch heroischen Worte. Entschuldigt bitte, dass ich Euch in Versuchung bringe, Eure Heroischkeit.«

»Das Wort gibt es nicht.«

»Sagt wer?«

»Ich.«

»Du zählst nicht.«

»Aha. Varim nutzt übrigens auch keinen Drachenatem.«

Spiro machte eine wegwerfende Geste. »Der zählt auch nicht.«

»Und wer zählt für dich?«

Das Flammherz grinste breit. »Ich.«

»Danke für das Gespräch.«

»Immer wieder gern. Ich bin hier, wenn du mich brauchst.«

Kastan schnaubte, aber er konnte Spiro nicht böse sein. Eine Weile konzentrierte er sich auf den ansteigenden Pfad, dann betrachtete er wieder die säulenartigen Umrisse inmitten des Nebels, die keinen Stillstand kannten. Unermüdlich stapfte Varim Grauschwinge voran. Der Ritter wusste immer, was zu tun war – ohne Zweifel. Nein, Varim war sicherlich nicht das, was die alten Geschichten als den weisen Lehrmeister des jungen Helden beschrieben. Zwar hatte Varim sich dafür entschieden, ihn zu retten und zum Senat von Atarum zu bringen, außerdem waren sie – wenn er recht in der Annahme ging – irgendwie miteinander verwandt. Aber der Mann war so unnahbar und kalt wie ein Eisblock. Varim brachte ihn nur aus einem Grund zur Nebelfeste: aus Pflichtbewusstsein.

Während der Reise hatten sie kaum mehr als ein paar Sätze gesprochen und je länger sie andauerte, desto mehr hüllte sich der Mann in Schweigen. In jeglicher Hinsicht entsprach der Ritter nicht dem Bild, das die Welt von ihm gezeichnet hatte. *Dennoch hat er mich ge-*

rettet und sich gegen die Anweisungen des Ältesten des Ordens gestellt.

Kastan versuchte mehr von Varim auszumachen, konnte aber von ihm nicht mehr als Umrisse erkennen. Allerdings wusste er, dass der Ritter in eine aschgraue Tracht gehüllt war, die geschlitzt über die Knie reichte und an Brust und Armen eng anlag. Verschnürungen wanden sich von den Schultern bis zu den Handgelenken und konnten mit wenigen Griffen gelockert werden, wodurch der Stoff bis zum Boden reichte. Wenn Kastan sich der Rittertracht verdient gemacht hatte, würde er sie auch tragen. Außerdem verbarg Varim sein Gesicht unter einer Maske, und seine Kapuze reichte ihm wie ein Pfeil bis zum Nasenschlitz. Unter der Tracht befanden sich zwei überkreuzte Brustgürtel, in denen die Phiolen mit dem besonderen Drachenatem steckten.

»Kastan?«, fragte Spiro.

»Ja?«

»Varim ist ein großer Mann. Der Meister aus den Geschichten. Du wirst sehen, dass alles gut wird.«

»Das aus deinem Mund? Du erstaunst mich immer wieder.«

»Ich bin eben vielschichtig wie eine Zwiebel, was?«

»Klar. Weißt du, Spiro, ich glaube, Varim ist groß, aber nicht der Mann aus den Geschichten.«

»Klar, weil er größer ist.«

»Größer?«

Spiro flitzte nach vorn und spazierte rückwärts vor ihm her durch die Luft. »Er ist eben das, was Varylien braucht. Und irgendwann wirst du genauso sein. Das heißt, wenn du nicht mehr grün hinter den Ohren bist, mein Bester.«

»Lustig. Was, wenn ich nicht so werden will?«

»Dir bleibt keine andere Wahl.« Spiros Körper löste sich auf und nun trieb er wie eine Wolke aus Feuer vor ihm her, wobei er immer noch zwei Löcher und einen breiten Mundschlitz besaß. »Uns steht noch Großes bevor. Hörst du? Verdammt Großes!«

»Du redest wieder Unsinn. Komm her!« Kastan hielt dem Flammherz die Hand hin. Es huschte daran entlang und ließ sich auf seiner Schulter nieder. Dann marschierte er weiter, pflügte den Schnee zur Seite, der ihm fast bis zu den Knien reichte, und war froh, dass Spiro ihm ein wenig Wärme spendete.

Ich bin ein Drachenblut. Das hatte er sich immer gewünscht: Abenteuer zu erleben, die Welt zu bereisen, für Mut und Ehre einzustehen. Doch während ihres gemeinsamen Abenteuers hatte er feststellen müssen, dass die Realität oft enttäuschend war. Das Leben eines Ritters war von Einsamkeit, Pflichten und Schmerz geprägt.

Aber jetzt gab es kein Zurück mehr.

Kastan ballte die Fäuste, öffnete und schloss sie wieder, bis sie knackten. In Vaters Namen – die Ewigen mochten ihn segnen – hatte er geschworen, dass er die

Ausbildung abschließen und irgendwann nach Nordfall zurückkehren würde, um für sein Erbe zu kämpfen. Er würde Lord von Nordfall werden und das Unrecht bekämpfen. Genau wie Yeva, seine ehemalige Verlobte, die nun Senatorin im Konklave war, musste er an seinen Herausforderungen erstarken. Und irgendwann, wenn die Zeit gekommen war, würde er ihr wiederbegegnen. Und damit auch dem Kompendium der Macht, das sie als Trägerin auserkoren hatte.

Eine Biegung folgte der nächsten. Sie wanderten entlang eines Felssturzes und aus der Ferne drang das Rauschen von schnell fließendem Wasser. Er wusste, dass ein Fluss in der Nähe war, aber der dichte Nebel verschleierte die Sicht.

In der Ferne ragte nun ein dunkler Umriss aus dem Dunst; er wurde größer und größer. Kastan konnte nicht sagen, was er dort sah. So, wie sich der Umriss vor ihm erhob, erinnerte er an ein verzerrtes Ungeheuer.

»Ist das die Nebelfeste?«, fragte er.

Ein kaum wahrnehmbares Nicken von Varim.

»Was wird jetzt geschehen? Werden wir ...?«

»Geduld, Junge!« Varims Stimme klang rau und flüsternd, als kenne sie keine Wärme.

Der Hang zog an. Der Frost knackte lauter, bedeckte nun jede Stelle des Bodens. Die Grasbüschel, die hier und da hervorlugten, waren nun von der Kälte eingefroren; eine eisige Kälte, die in Kastans Lunge biss. Er wickelte sich enger in den blauen Mantel, den ihm sein

alter Lehrmeister Joran überlassen hatte, und zog den Kopf leicht ein. Jeder Schritt kostete Kraft und er hatte den Eindruck, dass es auch mit jedem eisiger wurde. Seine Ohren knackten, seine Zähne klackerten, seine Wimpern verklebten. Er blinzelte und sah angestrengt zu dem Umriss, der höher und höher gähnte. Was würde geschehen, wenn er zu nahe kam?

Ein kräftiger Windstoß blies ihnen entgegen, zerfaserte den Nebel und enthüllte die Nebelfeste, als wäre ein Vorhang vor ihnen aufgezo-gen worden. Kastan blieb stehen und kam aus dem Staunen nicht mehr heraus.

Dieser Ort war das Wundersamste, was er jemals gesehen hatte. Eine Ansammlung von Steintürmen, wie aus natürlichem Felsen getrieben, erhob sich schlank und stur in den Himmel, so hoch, dass ihre Enden in den bleiernen Wolken verschwanden. Sie folgten keiner Ordnung, sondern strebten willkürlich hinauf, teilweise eingestürzt, vernarbt und ausgehöhlt, und teilten sich ein gemeinsames Fundament. Zuerst wunderte Kastan sich darüber und mit jedem Schritt zeichnete sich ein klareres Bild ab.

Die Nebelfeste war eine Ruine!

Das, was er zuerst für Willkür gehalten hatte, entpuppte sich als zusammengefallene Bauten und Geister einst prächtiger Türme und hoch aufragender Mauern, ohne sichtbare Bausteine oder Fugen, als wäre all das aus dem Felsen herausgegossen worden. Die niedrigste Brustwehr überragte die Mauern Atarums bestimmt

um ein gutes Stück und je näher sie kamen, desto gigantischer erschien die Nebelfeste ihm. All das erweckte den Eindruck eines finsternen, schwarzen Berges, der steil aus der Landschaft aufstieg und die Sonne – ja selbst die bleifarbenen Wolken am Himmel – verdunkelte. Ein Ding aus einer anderen Zeit, in einem anderen Maßstab erbaut.

Unwillkürlich ging Kastan langsamer, um all das genauer zu betrachten. Hier befand sich der Sitz des Ordens, der Auserwählten der Ewigen, die für den Schutz der Republik verantwortlich waren. Hier lagen all die Geheimnisse verborgen, die der Orden streng vor der Welt hütete.

»Das ist nicht gut«, raunte Spiro. »Gar nicht gut.«

»Hast du Angst?«, fragte Kastan und verdammt sich für seine dünne Stimme.

»Hast du etwa *keine* Angst?«

Sie tauschten einen raschen Blick. Nein, das war nicht das, was Kastan erwartet hatte. In seiner Vorstellung war die Nebelfeste gewaltig und geheimnisvoll zugleich gewesen, ein beeindruckender Palast der Glorie und Ehre. Aber wieder einmal unterschied sich die Wirklichkeit von den Legenden wie Tag und Nacht.

Wie alles in der Umgebung lag auch ein Großteil der Feste unter Schnee und Eis begraben. Ein zurückgelassener, uralter Ort, der ein ungutes Gefühl in ihm weckte. Als hätte er einen Edelstein umgedreht und darunter Maden vorgefunden. Wie konnte die Nebelfeste, ein

weit abgelegener Ort, dem sich nur Ordensritter nähern durften, derart verfallen sein?

»Rasch!«, sagte Varim und hielt auf eine Brücke zu, die sich über eine schwindelerregende Schlucht spannte. Als Kastan zu ihm aufschloss, musste er nervös schlucken. Die Schlucht umgab die gesamte Nebelfeste und verlор sich in der weiten Einöde. Beugte er sich nach vorn, konnte er keinen Abgrund ausmachen. Dort wartete bloß eine tiefe, schwarze Leere auf ihn.

»Wie weit reicht das nach unten?«, fragte er leise.

»Weit«, sagte Varim und schritt über die Brücke.

Kastan setzte seinen Fuß auf die vermoosten Planen. Sofort verstärkte sich das ungute Gefühl in ihm. Es war wie eine nagende Furcht, die er sich nicht erklären konnte. Diese schwoll immer mehr in ihm an, je weiter er über die Brücke schlurfte. Es war nicht nur die Höhe oder die wuchtigen Türme. Eine Urangst ohne Grund. Der Schrecken eines Albtraums. Mit jedem Schritt wuchs dieses Gefühl. Aus der Nähe betrachtet, erinnerte die Nebelfeste an den Kadaver eines Ungeheuers.

»Was ist das?«, keuchte er. Und als er Spiro ansah, war dessen Feuer gedämpft, wie eine Kerze vor dem Ausgehen. »Spiro?«

Das Flammherz antwortete nicht.

Varim blieb stehen und wandte ihm die ausdruckslose Maske zu. »Uralte Magie.«

»Magie?«

»Magie, die ein Drachenblut bindet. Deine Furcht entsteht nicht durch diesen Ort.«

Kastan ging noch ein paar Schritte und erschauerte. »Sie entsteht durch mich, nicht wahr? Es ist tief in mir verborgen.«

Varim nickte und wies mit einem Arm zur Nebelfeste. »Dieser Ort wird dich prüfen. Jederzeit. Hier beginnt es.«

»Eine Prüfung?« Kastan taumelte. Seine Knie waren ganz weich und die Erschöpfung ließ ihn schwindeln. »Ich kann kaum noch stehen und ...«

Die Furcht überrollte ihn wie eine Lawine. Seine Eingeweide krampften sich schmerzhaft zusammen und sein Puls raste wie verrückt. Er stolperte zwei Schritte zurück.

»Balance, Junge! Erwinnere dich an die Lektionen!«

»Ich weiß nicht, wie ...«

»Atme.« Der Ritter trat ganz nahe zu ihm und vollführte eine Aufwärtsbewegung mit der Hand vor seiner Brust. »Ein- und ausatmen. Blende alles andere um dich herum aus. Du mußt Herr deiner Sinne sein. Lass dich nicht von ihnen beherrschen!«

Kastan folgte der Anweisung, aber das war leichter gesagt als getan. Er schloss die Augen, atmete tief durch und lauschte dem Wind, wie er sich drehte und zwischen den Ruinen heulte, und dem knirschenden Frost unter seinen Füßen. Das hatte er früher auch getan, wenn er an den schroffen Klippen von Nordfall gestan-

den und auf das Meer hinausgeblickt hatte. Damals war Joran stets an seiner Seite gewesen. Ihre Wege hatten sich im Konklave trennen müssen.

»Wir nennen es das *Steinerne Herz*.« Varims Stimme trieb um ihn wie aus weiter Ferne. »Es erlaubt uns, alle anderen Einflüsse auszublenden und uns ganz auf unser Innerstes zu besinnen. Spürst du es?«

Kastan nickte zögerlich.

»Gut.« Die Stimme war nun hinter ihm. »Wie alles im Leben entsteht Furcht durch eine Quelle. Du musst sie finden und dich ihr stellen.«

»Jetzt?«

»Es wird dir nicht gelingen, aber irgendwann wirst du deine Furcht ergründen müssen. Verstehst du das?«

»Ja«, flüsterte er.

»Gut. Versuche jetzt, einen Zustand zu erlangen, in dem es nur dich gibt. Nicht den Wind, nicht die Nebelfeste, nicht einmal mich. Nichts. Tu es!«

Kastan schloss die Augen. Instinktiv drückte er das Flammherz an seine Brust und konzentrierte sich auf den Rhythmus. *Poch. Poch. Poch.* Und mit jedem Herzschlag gelang es ihm besser, sich darauf einzustimmen.

Als er sicher war, öffnete er die Augen und die Furcht konnte ihn kaum noch packen. Auf einmal kam ihm dieser Ort gar nicht mehr so schrecklich vor, sondern voller Möglichkeiten. Er betrachtete all das aus einem ganz anderen Blickwinkel. Vater hatte immer behauptet, das Leben bestünde aus Abschnitten. Jeder bau-

te auf dem anderen auf und am Ende würde er das Ziel erreichen, auf das er immer hingearbeitet hatte. Die Reise war das Ziel.

»Das Band zwischen euch ist stark«, sagte Varim.

Kastan schrak hoch. Er hatte ganz vergessen, dass er immer noch auf der Brücke neben dem Ritter stand. In seiner Hand ruhte Spiro und pulsierte.

»Ich kenne es nicht anders«, sagte er und strich über Spiros feurigen Leib.

»Du solltest dich nicht allzu sehr auf ihn verlassen, Junge.«

»Warum nicht?«

»Du bist ein Drachenblut. Und er ist ein Flammherz.«

»Und?«

Varim musterte ihn kurz, dann wandte er sich ab und schritt über die Brücke auf ein wuchtiges, massives Tor zu, so hoch, als wäre es nicht für Menschen, sondern für Wesen aus einer ganz anderen Welt geschaffen.

Kastan dachte kurz über die seltsamen Worte nach, bevor er nun etwas beschwingter über die Treppe ging. Die Torflügel bestanden aus silbrig schimmerndem Adamant, dem kostbarsten und härtesten Metall in Varylien. Obwohl das Adamant einzig in Nordfall abgebaut wurde, hatte er noch nie so viel auf einem Fleck gesehen. Das Tor müsste mehr wert sein als eine ganze Lordschaft! In die Mitte der geschlossenen Flügel war ein kreisrunder Schriftzug eingraviert. Aus irgendeinem

Grund erregten die Buchstaben bei Kastan so viel Übelkeit, dass er sich am liebsten auf der Stelle übergeben hätte, aber er zwang sich weiterzugehen. Sieben Kreise: große Zeichen und kleine Zeichen, eine spinnenartige Schrift, die er nicht kannte. Ihm drehte sich der Magen um und er stolperte. Die Zeichen verschwammen vor seinen tränenden Augen. Das hier war etwas anderes als die Furcht eben. Diese Übelkeit kam von der Schrift.

Kastan kämpfte mit jeder Faser gegen das Bedürfnis, auf die Knie zu sinken, sich umzudrehen und fortzukriechen. Das hatte er erst ein einziges Mal erlebt: in der Trance, als er den Ewigen gegenübergestanden hatte. Varim hingegen hatte offenbar keine Angst. Der Ritter trat direkt an das Tor und ließ die Finger über die größeren Symbole gleiten, als wäre er für die Übelkeit nicht empfänglich. Kastan musste sich zwingen, zu ihm aufzuschließen. Solche Zeichen hatte er noch nie gesehen.

»Sieben Siegel«, sagte Varim. »Und sieben Siegel rückwärts.« Er fuhr über den Kreis mit den kleineren Zeichen. »Und nochmals sieben Siegel.« Er strich jetzt die feine Linie entlang, die sich um die Zeichen zog. »Sieben. Die heilige Zahl.«

Vor Kastans Augen verschwamm alles. Der Ring schien sich zu drehen oder war er es, der sich darum drehte? Das Adamant schimmerte heller und heller, als blickte er durch einen dunklen Tunnel zu den Zeichen,

die ihn seltsamerweise zugleich anzogen, aber auch abstießen.

Kastan musste seinen Blick von den Zeichen lösen. Er zwang sich, Spiro in seiner Hand zu betrachten, und stimmte sich auf dessen Puls ein. Nun erinnerte Spiro an eine rote Kugel und wie jedes Flammherz benötigte er keinen Schlaf. Dieser Zustand diene der Erholung.

»Der Älteste hat das Tor versiegelt«, sagte Varim mit einer ungewohnten Spur Unsicherheit in der Stimme. »So sollte das nicht sein.«

»Wo sind die anderen?«, fragte Kastan. Immer noch drehte sich alles um ihn.

»Fort. Ich muss mit Vesia Schwarzfeder darüber sprechen. Wir sollten hoffen, dass sich das purpurfarbene Flammherz noch in der Nebelfeste befindet.«

»Diese Symbole ... Ich kenne sie.«

»Woher?«

»Ich weiß es nicht mehr ...«

Varim zog eine Phiole aus seinem Gürtel, löste den Stopfen und hob das Glas an den Nasenschlitz. Der Dampf darin blitzte und krachte und erinnerte an ein Miniaturgewitter, das in Flammen stand. Varim nahm den Drachenatem auf. Sofort breitete sich ein Flimmern um ihn aus wie Luft in sommerlicher Hitze. Seine Augen loderten auf wie zwei glühende Kohlestücke und ihn umgab eine spürbare Aura, die in Kastan den Wunsch weckte, sich auf die Knie zu werfen.

Varim beugte sich zu den verschwommenen Ringen und blies den Dampf aus.

Klick.

Er fuhr mit dem Drachenatem die Linien entlang, spie mehr und mehr aus. Der Dampf drang irgendwie in das Adamant ein.

Klick, klick.

Vor Kastans Augen begannen die Kreise in dem Tor sich nun zu drehen. Überrascht trat er einen Schritt zurück, seine Stiefel scharnten über den ausgetretenen Stein.

Klick, klick, klick ...

Es gab kein Anzeichen dafür, dass etwas anderes geschah, aber Kastan spürte seltsamerweise, wie sich etwas veränderte. Wie die Luft darunter unter Spannung geriet, als braute sich ein Unwetter über ihnen zusammen.

Die Kreise drehten sich schneller und schneller. Kastan wurde wieder übel – so übel wie noch nie in seinem Leben. Der Boden krümmte sich unter seinen Füßen, wand sich wie eine Schlange und er glaubte, nicht mehr stehen zu können. Er streckte die Arme zur Seite und bemühte sich um einen festen Stand, aber alles um ihn herum geriet in Bewegung, als wären die Pforten zu den sieben Höllenkreisen geöffnet worden.

... klick, klick, klick ...

Die Buchstaben veränderten sich, glitten ineinander über und bildeten neue Formen: Dreiecke, ineinandergesetzt und verschwommen, tanzten vor seinen Augen und verschwanden dann wieder. Kastan stand in einem

lebendigen Tunnel. Der Boden ... die Luft ... der Himmel ... alles lebte! Er taumelte und stolperte.

Eine Hand packte ihn am Kragen und zog ihn auf die Füße. »Balance!« Varim führte ihn näher zum Tor. »Finde dein Gleichgewicht, Junge!«

»Es ist zu schwer.«

»Weil du dich wehrst. Das hier ist mehr als nur Drachenatem.« Der Ritter wies zu den Zeichen, die allmählich eine klar erkennbare Schrift ergaben, die jeder in den Himmelslanden kannte. Es war eine Art Keilschrift, wobei die einzelnen Buchstaben viel eleganter und geschwungener waren. Und auf einmal wusste Kastan, wo er sie bereits gesehen hatte: im Kompendium der Macht.

»Es ist uralte Magie, nicht wahr?«, raunte er.

»Ja«, flüsterte Varim.

Kastan war ganz gebannt davon, legte eine Hand auf die Buchstaben und setzte sie in seinem Kopf zusammen. »Aus Flamme Licht«, las er. »Aus Feuer Macht. Aus Asche Leben.« Und dann verlief die Schrift rückwärts. »Aus Leben Asche. Aus Macht Feuer. Aus Licht Flamme.«

... *klick, klick* ...

Er betrachtete sein eigenes, schreckerstarrtes Spiegelbild im Onyx von Varims Maske. Aus irgendeinem Grund wusste er, dass der Ritter zufrieden war.

Mit einem tiefen Rumpeln kamen die Ringe zum Stillstand. Es gab ein leises Zischen, kaum hörbar, wie

von weit entferntem Wasser, und ein langer Riss tat sich in dem Tor auf. Wie in Zeitlupe schoben sich die zwei Hälften voneinander weg. Der Abstand zwischen ihnen vergrößerte sich ständig.

Sie glitten in die Wände ein und schlossen nun bündig mit den Seiten des Durchgangs. Das Tor stand offen, ein riesiges, unbegreiflich großes Tor. Kein übel riechender Dunst wehte ihnen entgegen, kein Zeichen vergangener Zeit, nur ein Schwall kühler, trockener Luft.

Schweigen, abgesehen von dem Wind, der kühl über den dunklen Fels strich, dem Atem, der rasselnd durch Kastans Kehle fuhr und dem Drachenatem, der den Ritter mit einem letzten Atemzug verließ. Der unheimliche Schrecken war verflogen, die Übelkeit packte ihn nicht länger. Er fühlte auf einmal etwas Vertrautes; etwas, das er nicht in Worte packen konnte. Es war, als stünde er auf der Türschwelle seines Heims. Ein tiefes Nachhausekommen nach langer Zeit. Aber er war doch niemals an diesem Ort gewesen, oder doch?

»Wie fühlst du dich?«, fragte Varim.

»Seltsam.«

»Beschreibe es!«

Kastan drückte Spiro an seine Brust und erlaubte sich, einen Blick hinter das Tor zu werfen. Der Innenhof war von Sträuchern, Moos und Kletterpflanzen bewachsen und mit herabgestürzten Säulen, Quadern und Steinbrocken übersät. All das war vereinnahmt von Schnee, Frost und Eis.

»Als sollte ich hier sein«, sagte er schließlich und wusste, dass es so war.

Varim berührte ihn an der Schulter, sanft und zögerlich. »Dieser Ort befindet sich seit Jahrtausenden im Besitz des Ordens. Er ist tief mit dieser Welt verwurzelt und damit auch mit unserem Blut.«

»Warum ist er so verfallen?«

»Das kommt dir nur so vor. Irgendwann wirst du verstehen, dass er so ist, wie er sein sollte. Denn dieser Ort ist ein Geschenk.« Varim wies über die Türme. »Die Ewigen haben hier gelebt, lange bevor sie in der letzten Schlacht die Heere der Menschen besiegten und die Republik gründeten.«

Kastan stutzte. Er öffnete den Mund, bekam aber keinen Laut heraus.

Varim stieß einen Seufzer aus; einen Laut, den man nicht oft bei ihm hörte. »Vieles, was du bislang geglaubt hast zu wissen, ist falsch. Die Ewigen haben den Krieg beendet, aber die Menschheit hat ihn begonnen. Wir, Kastan, haben die Ewigen vertrieben.«

»Aber die Gluter behaupten ...«

»Ich weiß, was sie behaupten! Alles zu seiner Zeit, Junge. Komm, wir müssen Kontakt zu meinen Brüdern und Schwestern aufnehmen«, er hielt kurz inne, »zu *unseren* Brüdern und Schwestern.«

»Was geschieht dann?«

»Dann wirst du zu einem Ritter ausgebildet.«